

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

25. Jahrgang No 11

Münster, East., Donnerstag, den 22. April 1926

Fortlaufende No. 1155

Welt-Rundschau.

Mussolini, der Mittelpunkt des Weltinteresses

Es gehen allerhand sonderbare Gerüchte durch die Welt, und man muß sich wundern, was daran oder darunter sein mag.

Eine Tatsache ist, daß die Türkei die jungen Männer von 21 und 22 Jahren und die Reservisten von 23 bis 26 Jahren zur Armee einberufen hat.

Eine andere Tatsache ist das Abkommen zwischen italienischen und griechischen Banken, wonach Griechenland einen Kredit von zwei Millionen Dollar zum Einkauf von Waffen und Munition in Italien erhalten soll.

Die Gerüchte beschäftigen sich mit der Möglichkeit eines italienischen oder italienisch-griechischen Angriffs gegen die Türkei.

In Verbindung mit diesen Gerüchten erinnern englische Zeitungen an einen Geheimvertrag der Alliierten mit Italien aus dem Jahre 1915.

Adalia ist eine Hafenstadt an der südlichen Küste von Anatolien, am gleichnamigen Golf gelegen, und bildet den Handelsmittelpunkt der jetzigen Türkei.

Im Jahre 1922 suchte sich Griechenland im Osten von Anatolien festzusetzen, erlitt aber von den Türken eine furchterliche Niederlage und wurde gänzlich aus Kleinasien hinausgeworfen.

Verdacht hegen, daß Griechenland auf eine Gelegenheit hinarbeite, einmal erfolgreich mit der Türkei anzubinden.

Nachrichten aus Angora, der türkischen Hauptstadt in Anatolien, besagen, daß man dort die Arie Mussolinis nach Tripolis und alles damit zusammenhängende aufs genaueste verfolgt hat.

Bei einer seiner neuen Reden hat Mussolini 1926 als Italiens navaleonisches Jahr bezeichnet.

Im Jahre 1922 suchte sich Griechenland im Osten von Anatolien festzusetzen, erlitt aber von den Türken eine furchterliche Niederlage und wurde gänzlich aus Kleinasien hinausgeworfen.

Vor seiner Rückreise nach Italien sprach Mussolini noch über den Reichtum und die Möglichkeiten von Tripolitarien, dieser großen Provinz der italienischen Nation.

Am 17. April kehrte Mussolini nach fünfjähriger Abwesenheit wieder nach Italien zurück.

Vor nicht gar langer Zeit donierte Mussolini gewaltig gegen Deutschland und Österreich los, und man gewahrt den Eindruck, als wolle es dort alles in Stücke zerlegen.

Keinere Nachrichten

Die Sachlage in China ist noch lange nicht geklärt. Das Angebot der Generale der Volksarmee in Peking, das sie an General Wu sandten,

nachdem der Präsident abgesetzt und seine Wache entworfen war, erhielt eine unerwartete Antwort.

Auf diese schroffe Abweisung hin beschloßen die Generale der Volksarmee, ihren Kampf gegen die alliierten Armeen fortzusetzen.

Trotz des Erfolges des französischen Kabinettes, kurz vor dem Ende noch das Budget auszugleichen, ist seitdem der Fronten noch immer anfallen.

Ueber Marokko liegt gegenwärtig ein tiefer Schleier, trotzdem aus Frankreich u. Spanien allerlei Nachrichten über bevorstehende Friedensunterhandlungen und Friedensbedingungen ausgehen.

zu diesem Zwecke angeboten worden sein. All dieses klingt zu phantastisch, um wahr zu sein.

Mexico, Japan und die Vereinigten Staaten

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind so wie so schon nicht die besten, drohen aber noch schlimmer zu werden.

Ziele Peridite haben wie eine Bombe im Bundeskongreß eingeschlagen und bereits zu ersten Anfragen über ihre Bedeutung für die Vereinigten Staaten geführt.

Man braucht dieser Angelegenheit halber nicht gleich in die Alarmtrompete zu stoßen, kann aber nicht in Abrede stellen, daß die Bundesregierung nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, der Sache nach zu treten.

Man braucht dieser Angelegenheit halber nicht gleich in die Alarmtrompete zu stoßen, kann aber nicht in Abrede stellen, daß die Bundesregierung nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, der Sache nach zu treten.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind so wie so schon nicht die besten, drohen aber noch schlimmer zu werden.

Man braucht dieser Angelegenheit halber nicht gleich in die Alarmtrompete zu stoßen, kann aber nicht in Abrede stellen, daß die Bundesregierung nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, der Sache nach zu treten.

Man braucht dieser Angelegenheit halber nicht gleich in die Alarmtrompete zu stoßen, kann aber nicht in Abrede stellen, daß die Bundesregierung nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, der Sache nach zu treten.

# „Die Rosenkönigin“

Roman von Felix Rabot.

(Fortsetzung)

„Um Teufel, das wäre schlimm! Aber was sagt Mariball dazu?“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

„Er schmeckt und...“

Das Testament.

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Das Testament...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

„Du wirst alles erfüllen, was hier...“

Zu den der öff. soziale

Zu den Nation... Kapitalismus... soziale

## Es gibt einen Grund,

warum es sich bezahlt, Rahm von der höchsten Qualität zu produzieren und zu verkaufen.

Guter Rahm bedeutet gute Bewertung — und gute Bewertung bedeutet einen guten Preis.

Und damit ist bloß die Hälfte gesagt —

Guter Rahm bedeutet auch eine gute Qualität Butter, und eine gute Sorte anadischer Butter bedeutet eine größere Nachfrage nach ihr auf den auswärtigen Märkten.

Von dieser Nachfrage hängt der Preis ab, den Sie für Ihren Rahm erhalten.

Um sorgfältige und prompte Bedienung zu erhalten, senden Sie Ihren Rahm zur nächsten Brande der

Caulder's CREAMERIES LTD. Primo Humboldt Watson

NGL NORTH GERMAN LLOYD Schiffskarten Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Wenn der... für die... lange Zeit

# Zu den „Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen d. Gegenwart“

Der Begriff des Kapitalismus („Das Neue Reich.“)

In der Nationalökonomie selbst, wohin jedem Nichtfachmann der Ausdruck „Kapitalismus“ in erster Linie zu geläufig ist, hat er tatsächlich noch nicht sehr lange das Heimatsrecht abgeworfen, da er zu vielbelegter sei. Passow, der diese Forderung erhoben hat, führt nicht weniger als fünfzig verschiedene Definitionen von Kapitalismus an. Daß die Begriffe, die mit dem Ausdruck Kapitalismus verbunden werden, für die Wissenschaft auseinandergehen müssen, liegt schon daran, daß auch mit dem Ausdruck „Kapital“ in der Nationalökonomie zwei vollständig verschiedene Begriffe verbunden werden. „Kapitalismus“ im Anschluß an den einen dieser beiden Begriffe soll das Wesen der heutigen Wirtschaft kennzeichnen durch ihre überwiegende Produktionsweise: daß nämlich die Produktion unter weitgehender Verwendung von Kapital im Sinne von produzierten Produktionsmitteln (Werkzeuge, Maschinen, die von anderen Lieber „vorgelegte Arbeit“ genannt wird, vor sich geht; hier ist an Kapital im Sinne von „Realkapital“, Sachkapital gedacht, dessen Verwendung die Ergiebigkeit der Produktion ungeheuer steigert, wobei freilich im weiteren in der Nationalökonomie sofort wieder fruchtig ist, wie ein zunächst technisches Moment der Werkzeugverwendung Grund einer wirtschaftlichen Fruchtbarkeit, der Produktivität, werden kann, was bekanntlich Marx dahin beantwortet, daß diese sogenannte „Fruchtbarkeit“ lediglich Mehrwertentziehung seitens der Unternehmer durch die Ausbeutung der Arbeitskraft sei, die ihm durch das Produktionsverhältnis an den Produktionsmitteln ermöglicht sei. Ist auch die Wert- und Mehrwerttheorie Marx als falsch erwiesen, so hat doch tatsächlich das Produktionsverhältnis an den Produktionsmitteln grundlegende Bedeutung für die heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, da die Produktionsmittel als werbendes Vermögen ihres Eigentümers sich ihm „rentieren“ müssen, die Produktion also zunächst für den Unternehmer, auf dessen Rechnung sie geht und unter dessen direkter oder indirekter Leitung sie sich vollzieht, ein Erwerbsgeschäft ist; damit sind wir zu einer zweiten, von der ersten ganz verschiedenen Bedeutung des Ausdruckes „Kapital“ gekommen: werbendes Vermögen, „Geldkapital“. Und wenn man im Anschluß daran die heutige Wirtschaft als kapitalistische bezeichnet und von „Kapitalismus“ spricht, dann ist der Umkreisprozeß des Geldkapitals als Eigenart der heutigen Wirtschaft gemeint, der von dem privatwirtschaftlichen Ertragsinteresse, dem Rentabilitätsinteresse des werbenden Vermögens seinen Antrieb erhält. Trotz dieses Unterschiedes der Begriffsbestimmung des „Kapitalismus“ scheint indessen für die Wissenschaft doch das festzuhalten, daß es sich im „Kapitalismus“ nicht so sehr um eine Wirtschaftsverfassung als solche handelt, als vielmehr um eine Wirtschaftsmethode, die, aus den gleichen Antrieben stammend, in den verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen sich auch nach Art und Umfang verschieden auswirkt. Für eine Nationalökonomie freilich, die mehr ist und sein will als bloße Sachwissenschaft, ist auch diese Begriffsbestimmung zu eng, ihr ist der Begriff wertebestimmend, in dem Sinne, daß diese kapitalistische Wirtschaftsmethode, wenn auch nicht wesentlich, so doch fast unvermeidlich mit Wirtschaften verbunden ist. In diesem Sinne sagt S. Pösch: „Der Kapitalismus“ ist der Inbegriff gewisser Wirtschaften, die in der geschichtlichen Entwicklung der kapitalistischen Unternehmungen zutage getreten, der „kapitalistischen Epoche“ eigentümlich, der kapitalistischen Unternehmung (Kapitalwirtschaft) aber nicht wesentlich sind und auch nicht bei jeder kapitalistischen Unternehmung sich vorfinden.“

von ihr gemieden wurde und auch heute noch in der außerdeutschen Wirtschaft viel weniger verwendet wird als in der deutschen, so liegt das an seiner Herkunft. Er stammt nämlich gar nicht aus der Wissenschaft selbst, sondern aus der sozialistischen Gesellschaft und sollte zunächst als Schlagwort alle jene Wirtschaften bezeichnen, die die sozialistische Gesellschaft als mit der heutigen Wirtschaftsverfassung wesentlich verbunden ansah und ihr Grund zur Sozialrevolution waren. Daß der Sozialismus dabei an die Stellung des Kapitals, des werbenden Vermögens in der heutigen Wirtschaft, anknüpfte, ließ ihn das Schlagwort „Kapitalismus“ prägen. S. Marx hat die oben erwähnte Stellung des „Kapital“ in der heutigen Wirtschaft und Gesellschaft in einem grandiosen System, womit der bisherige „utopistische“ Sozialismus zu einem „wissenschaftlichen“ werden sollte, zum Ausgangspunkt seiner Gesellschaftskritik gemacht, das, ist auch seine logische Brichtigkeit und sachliche Falschheit im ganzen wie in vielen Einzelheiten schon längst erwiesen, seine Bedeutung für die Gesellschaftskritik behaltend, namentlich auch für die sozialistische Erkenntnis dessen, was Kapitalismus, gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch bedeutet. Wenn Marx sagt, daß das Kapital selbst ein durch Sachen vermitteltes gesellschaftliches Verhältnis zwischen Personen ist in dem Sinne, daß „seine historischen Existenzbedingungen durchaus nicht da sind mit Waren- und Geldzirkulation, es vielmehr nur entsteht, wo der Besitzer von Produktions- und Lebensmitteln den freien Arbeiter als Verkäufer seiner Arbeitskraft auf dem Markte vorfindet, und diese eine historische Bedingung, eine Weltgeschichte unschlüssig“, so gibt er genau jenen Tatbestand der heutigen Wirtschaft an, der bei der Durchsetzung der Gesellschaft mit einem schrankenlosen Individualismus und einem egoistischen Materialismus, die Gesellschaft notwendig in wilden Kämpfen, besonders im Klassenkampf gerissen muß; die Trennung von „Kapital“ und „Arbeitskraft“, die Trennung des Arbeitens von den Produktionsmitteln, so daß der besitzende Arbeiter dem Kapitalbesitzer um Lohn dienen muß, die hier über jenen gebieten kann. Und wenn Marx weiter alle politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Erscheinungen in seiner so genannten „materialistischen Geschichtsauffassung“ vollständig von der Wirtschaft und ihrer Organisationsform abhängig und bestimmt sein läßt und dabei als geschichtswissenschaftlich allgemein gültig erkannt zu haben glaubt, was er zu seiner Zeit als Todtaste vorand im Gefolge der „kapitalistischen Produktionsordnung, als gesellschaftliches Verhältnis verstand, wie wir es eben hörten, so daß ihm heutige Politik und Kultur selbst mit unter den Begriff des „Kapitalismus“ fielen und als spezifisch „kapitalistisch“ erschienen, so hat er auch damit richtige Anhaltspunkte in der Erkenntnis des Tatsächlichen für die Gesellschaftskritik geschaffen, wenn auch der allgemeine Ausdruck, den er seiner Erkenntnis gab, seine „materialistische Geschichtstheorie“ verfehlt ist. Die Ursachenzusammenhänge liegen auch hier anders, die letzten Ursachen liegen auch hier im Geistigen. Die Bischöfe haben in einzigartiger Weise diesen ganzen Sachverhalt zum Ausdruck gebracht in dem zweiten Teil des Schriftschreibens in jenem Pösch, der beginnt: „Es war dem Sozialismus, namentlich der marxistischen Sozialdemokratie nicht schwer umsonst. Darauf wird noch zurückzukommen sein.“

Den Eingang in die akademische Wissenschaft fand der Begriff „Kapitalismus“ durch die Wirtschaftsgeschichte. Begriffslich. Der fortschreitenden Wirtschaftsgeschichte mußte sich ja die Erkenntnis der tiefgehenden Veränderungen im Wirtschaftsleben seit dem Mittelalter aufdrängen, und zwar zuerst der Wechsel der äußeren Formen, dann aber bald auch der der dahinter stehenden Wirtschaftsgewinnung und Lebensanschauung. Der Gegensatz ist auch zu offensichtlich. Die Wirtschaft des Mittelalters war im wesentlichen Bedarfsbedingungs- und ausgedehnt von der Idee der sicheren Nahrung, des standesgemäßen Unterhaltes, aufgebaut auf die berufsgenossenschaftliche Organisation (Zünfte), getragen vom einheitlichen sittlichen Willen der in gemeinsamer Weltanschauung geeinten Volksglieder mit dem letzten Ziel der Bewirtlichung des höchsten Lebensideals jener Zeit: des Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbedarfs der Religion Christi. Die Wirtschaftsgeschichte mußte nun bald zur Erkenntnis kommen, daß in Italien schon im 13. Jahrhundert, im Norden im 15. Jahrhundert mehr und mehr ein Wandel eintrat: der lebendige Mensch mit seinem Wohl und Wehe und seinen Bedürfnissen wird allmählich aus dem Mittelpunkt der wirtschaftlichen Zielsetzung hinausgedrängt, an seine Stelle tritt das Geschäft um des Geschäftes willen, das Geschäft, der Erwerb als solcher wird immer mehr Selbstzweck, bis schließlich die moderne Wirtschaft zur Erwerbswirtschaft schlechthin wird, ausgehend von dem Grundsatze der schrankenlosen Freiheit des Individuums, aufgebaut auf dem Prinzip des rücksichtslosen Wirtschaftskampfes („freie Konkurrenz“), von keinem einheitlichen Willen getragen, weil das gemeinsame Ziel verloren war, dieses vielmehr den tausenden und aber tausenden individuellen „privatwirtschaftlichen“ Interessen gewichen war. War dabei geschichtlich zunächst das Anwachsen großer Kapitalvermögen in den Händen einzelner und in den rasant ansteigenden großen Handelshäusern gegeben, so erwies sich bald, daß dies nur der äußere Erfolg eines gewaltigen Unternehmungsgeistes war, als Auswirkung der einzelnen kraftvollen Persönlichkeit auf dem Gebiete der Wirtschaft, wie wir Neugierigen von gleichem Geist und Neuartigkeit zu gleicher Zeit (13. bis 15. Jahrhundert) auch auf dem Gebiete des künstlerischen, politischen und religiösen Lebens sehen. Notwendig mußte sich im Gefolge davon ein Heraustrreten des Individuums aus der bisherigen gesellschaftlichen und besondern wirtschaftlichen Gebundenheit einstellen. In Gegensatz zur Sozialität aber mußte dies erst führen, sobald prinzipiell die Unabhängigkeit des Individuums von allen gesellschaftlichen und weiterhin auch von allen religiösen und sittlichen Bindungen erklärt worden war oder das praktische Handeln sich an dieses Prinzip hielt. Damit wurde der „Kapitalismus“ ein Problem für die Kirche.

Nicht das erwähnte wirtschaftliche Vorwärtstreben kraftvoller Persönlichkeiten, denen der staunenswerte Fortschritt der neuzeitlichen Wirtschaft zu danken ist (Unternehmungsgeist als Vordränger wirtschaftlichen Fortschrittes), ist ethisch bedenklich, nicht die heutige Wirtschaftsweise als solche mit ihrer planmäßigen profitorientierten Verwertung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse für die Steigerung des Erfolges der Wirtschaft (rationale Technik), ihre auf sparsame Verwendung der Mittel und Erzielung der höchsten Ergiebigkeit eingestellte Betriebsführung (rationale Betriebsorganisation) und ihre die wirtschaftliche Kraft von Vergangenheit und Zukunft vereinigenden Kreditorganisationen (rationale Kreditwirtschaft), solange der Mensch mit seinen sittlichen Aufgaben Sinn und Zweck dieses seines Werkes bleibt und er sich nach dem Auftrage seines Schöpfers nur damit „die Erde untertan macht.“ Will man dies fatalistische Wirtschaftsform nennen, dann wenden die Bischöfe dagegen nichts ein, im Gegenteil, die ganze Entwicklung ist positiv zu werten und „geschah nach einem natürlichen Gesetze des Fortschritts.“ Mit größter Klarheit sprechen sich die Bischöfe darüber aus: „Nicht die Großindustrie ist verwerflich, da die Heilige Schrift sagt: Machtet euch die Erde untertan (Genesis, 1, 28). Die Entwicklung von der Hauswirtschaft zur Volkswirtschaft des Mittelalters zur Volkswirtschaft der Neuzeit, die Entwicklung des Kleinbetriebes zur Großindustrie, des Handels und des Verkehrs zum Welthandel und zum Weltverkehr geschah nach einem natürlichen Gesetze des Fortschrittes. Verwerflich ist an und für sich auch das Kreditwesen nicht, dessen die Großindustrie sich zu ihrer Entwid-

lung bedient.“ (Wehren und Weisungen.)

Daß aber der Mensch seinem Werke untertan wird und, sei es ungewollt oder freiwillig, seinem Werke dient und dienen muß, anstatt daß dieses seinen sittlichen Zielen dient, daß das Recht der Persönlichkeit gegenüber den überpersönlichen Bindungen in die Autonomieklärung der Persönlichkeit gegenüber allen gesellschaftlichen, sittlichen und religiösen (Individualismus und Liberalismus) verkehrt worden ist, daß das ewige letzte Ziel des Menschen und alles Menschenwerkes, Gott, bewußt gelehrt und in einer furchtbaren Verfehrtheit aller Wertungen die irdischen Güter und die damit mögliche Befriedigung der Augenblicks-lust an seine Stelle gesetzt wird (Atheismus und Mammonismus) und daß infolge dieser Verleugnung seiner sittlichen Aufgaben der heutige Mensch, Unternehmer wie Arbeiter (wie noch auszuführen sein wird), zum Sklaven der Wirtschaft geworden ist, anstatt ihr Herr zu sein, das widerspricht dem Sittengesetze, das macht den „Kapitalismus“ der heutigen Wirtschaft zum Gegenstand des Schriftschreibens als einer Pflicht des kirchlichen Lehr- und Hirtenamtes: „Die sogenannte wirtschaftliche Freiheit wird sogar als Ertragskraft bezeichnet. Sich selbst alles gewähren und andere gewähren lassen, sich selbst bereichern ohne alle Rücksicht auf göttliche Gebote und staatliche Gesetze, seine wirtschaftliche Macht rücksichtslos ausüben, das hat nun immer mehr eingetret. Dieser wirtschaftliche Wohlstand ist zum Kapitalismus im schlimmsten Sinne, zur Gewaltherrschaft des Besitzes geworden. Das hat zu allererst Unordnung und Zerrüttung in den Gesellschaftsbau gebracht“ (Wehren und Weisungen).

Damit ist der Begriff des „Kapitalismus“ im Sinne der Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe dargestellt. Es ist der Begriff des Kapitalismus der katholischen Soziologie. S. Pösch, der den Begriff eingehend untersucht, faßt diese Untersuchung so zusammen: „Also nicht die reichlichere Verwendung von produzierten Produktionsmitteln im Produktionsprozesse, nicht die kapitalistische Unternehmung und Produktion, die Kapitalwirtschaft als solche, nicht die geldwirtschaftlich geordnete Produktion im Großbetriebe, nicht die Rationalisierung der Wirtschaft, infolgedessen darunter eine wissenschaftlich geübte Wirtschaft verstanden wird, nicht das Privateigentum an den Produktionsmitteln und nicht die Leitung des Produktionsprozesses durch den Eigentümer der Produktionsmittel u. s. w., das alles ist es nicht, was das Wesen des Kapitalismus ausmacht. Der „Kapitalismus“ ist vielmehr eine Mißbildung privatwirtschaftlich organisierter Volkswirtschaft. Diese Mißbildung geht her vor einerseits aus mitterbreiteter materialistischer Uebernehmung des Erwerbstreibens, aus dem Vorherrschenden mammonistischer Wirtschaftsgewinnung, und andererseits, besonders für die Entwicklung des Sozialkapitalismus, aus individualistischer Freiheit des zur Erwerbsgier gesteigerten Gewinnstreibens, das jeder Hemmung und Begrenzung entbehrt.“ Auf einen kurzen Ausdruck gebracht, sagt Pösch: „Kapitalismus ist die Beherrschung der Volkswirtschaft durch das Erwerbsinteresse des kapitalbesitzenden.“

Dr. Johannes Meßner.  
(Zurücksetzung folgt.)

Sehr nervös. Herr Emil Siebert von Cleveland, Ohio, schreibt: „Meine Frau war sehr nervös; wenn sie ihre Hände in kaltes Wasser steckte, wurden ihre Finger heiß und weiß, wie abgetorben. Sie litt viel an kalten Füßen, gewöhnlich des Abends, so daß sie nicht schlafen konnte; auch wurde sie von einem eigenartigen Hautjucken geplagt. Alle diese Beschwerden sind nach Gebrauch von fünf Kapseln Fournier's Alpenräuter verstanden; sie schläft jetzt gut und ihr Appetit ist ausgezeichnet.“ Seit fast 150 Jahren ist dies Kräuterpräparat als eine „Blutmedizin“ bekannt; es stärkt und reguliert die blutbildenden und blutreinigenden Organe und wirkt heilsam auf das Nervensystem. Es ist nicht in Apotheken zu haben; es wird von besonderen Agenten oder direkt von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. in Chicago, geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

**R. G. Noerger**  
Arzt und Wundarzt  
Office in Phillip's Block  
Humboldt, Sask.  
Office-Telephon 150 Wohnung 14

**Dr. H. H. BRUSER**  
Arzt und Chirurg.  
Spricht Englisch und Deutsch  
Sprechzimmer in Phillip's Block, Mainstr.  
Tel. 111 Humboldt, Sask.

**Dr. G. J. Heidgerken**  
Zahnarzt  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel  
Telephon Nr. 101  
Humboldt, Sask.

**DR. JAMES C. KING**  
Dentist  
OFFICE: Phillips Block, Mainstr.  
Telephon 64  
Humboldt, Sask.

**CARL NICKELSEN**  
Photograph  
Main-Strasse Humboldt, Sask  
Portraits, Gruppen, Vergroßern,  
Prämierte Kodak-Film-Entwicklung.

**I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.**  
HENRY BRUNING,  
MUNSTER, SASK.

**Licensed Auctioneer**  
I am ready to call AUCTION  
SALES anywhere in the Colony  
Write, phone or call for terms  
A. H. PILLA, MUNSTER

**Joseph W. MacDonald, B. A.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommisär  
Geld-Anleihen werden vermittelt.  
Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Sell  
BRUNO, SASK.

**E. B. Hutcherson, M. A.**  
Crown Prosecutor,  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Büro für das C. R. N. Land-Department.  
Geld zu verleihen.  
Telephon 55. Kerrobert, Sask

**Dr. Milton E. Webb**  
Zahnarzt  
Cole Block, gegenüber Woolworth's,  
Saskatoon, Sask.  
Telephon 4641, Office-Telephon 4647

Abonnieren Sie den  
„St. Peters Bote“  
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.  
Katholiken unterstützt Euer Blatt!

**Dr. D. M. Baltzan**  
Arzt und Wundarzt  
217 Canadian Pacific Bldg., Saskatoon  
Man spricht deutsch.

**B. D. MACDONALD**  
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.  
Bureau über C. R. N. City-Edict-Office  
116 Helgeson Block, 2nd Ave.  
SASKATOON, SASK.

**Alte und abgenützte Kleider**  
Ausstattungsgegenstände und Pelze  
werden aufgefrischt bei Rose's  
durch reinigen, färben oder Reparatur.  
Wenn Sie Kleider vor dem Verkauf  
besuchen auf Wunsch.

**Arthur Rose, Saskatoon, Sask.**  
Wenn Sie Kleider vor dem Verkauf  
besuchen auf Wunsch.

**Lasst Eure Augen untersuchen**  
**Milo T. Savage**  
Optometrist und Optician  
Kodaks und Kodak Finishing  
SASKATOON SASK.

**Eyebright 'Augentrost**  
Heilt, reguliert, schützt. Das frische Nat-  
härkt Auge, Nerven und Gehirn. Ein lan-  
tes, praktisches Mittel. Formlos.  
Flasche 40c, 3 für \$1. Franco.  
Elsass Medizin Platz, Brandon, Minn.

**Tyrie für korrekte Einrahmungen**  
Bilder — Bilderrahmen  
The Tyrie Art and Picture Framing Co.  
Travelers Block, between 20th & 21st.  
Aufträgen per Post wird besondere Auf-  
merksamkeit gewidmet.  
210 S. 2nd, Saskatoon, Sask

**Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!**  
**Wer**  
mit seinen Annoncen zu allen Einwohnern der St. Peters-Kolonie  
sprechen will, der benutze den „St. Peters-Bote“. Der Erfolg ist sicher.

**E. S. Wilson**  
Rechtsanwalt, Sachwalter,  
— Öffentlicher Notar —  
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

**Dr. H. R. FLEMING, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers  
früherer Wohnung gegenüber dem  
„Arlington-Hotel.“  
Telephon 104. Humboldt, Sask

**E. C. R. Batten, B. A.**  
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar  
P. O. Box 40 Telephon 19  
Watson, Sask.

**DR. DONALD MCCALLUM**  
PHYSICIAN AND SURGEON  
— WATSON, SASK. —

**O. E. RUBLEE**  
B. A. M. D. C. M.  
ALLAN, SASK.

**Dr. H. E. Chapin**  
B. A. M. D. C. M.  
Arzt und Wundarzt  
Telephon 60  
Madlin, Sask.

**Ihr Reparaturen**  
Wenn Sie erschlaffte, lachunbige Arbeit  
wünschen, bei niedrigen Preisen, lassen Sie  
Ihre reparaturbedürftigen Sachen zu mich  
Kurz das beste Material wird verwendet und  
ich garantiere für alle Reparaturarbeiten.  
W. J. Jetter, Humboldt,  
Uhrmacher und Schmuckwarenhandler  
Nachfolger des Herrn W. J. Jetter

**ELITE CLEANERS — FURRIERS**  
Pelzwerke gefüttert (reines) 80%  
Schafpelzwerke überzogen 5.00. Aus-  
wertigen Aufträgen wird volle Auf-  
merksamkeit geschenkt. Arbeit garan-  
tiert. 235 23, ST. E. Phone 5368.  
Saskatoon, Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Vienna  
Office hours 2 to 6 P. M.  
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON  
Opposite Canadian National Station

**J. P. DESROSIERS, M. D., C. M.**  
Physician and Surgeon  
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.  
Phone:  
Office 4331 — Residence 4330

**Dr. E. B. Nagle**  
Zahnarzt  
105 Powerman Block Saskatoon  
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2024

**The Gordon Marchbank Studios**  
Photographen  
YORKTON — Sask.  
Wir besorgen alle mit Photographie  
verbundenen Arbeiten.

**Humboldts Beste Apotheke**  
Arzneien, Patent-Medizinen,  
Schreibmaterial, Schulbücher,  
Kodaks, Films, etc.  
COLUMBIA  
GRAFANOLAS AND RECORDS  
NYALL'S Familien-Heilmittel

**Tyson Drug Co.**  
Haben Sie jemals bemerkt, wie  
wohlgeformt die Füße Ihrer  
Kinder sind, und dann Ihre eigenen  
Füße betrachten? Wie mißgestaltet  
sind diese! Märtyrer von schlecht  
passenden Schuhen! Wir verfertigen  
den Füßen Ihrer Kinder ange-  
passte Schuhe für wenig mehr, als  
Sie für gewöhnliche Schuhe bezah-  
len. Auch Sie selbst können sich  
gut passender Schuhe erfreuen, in-  
dem Sie bei uns Auftrag geben.  
W. Wicken, Watson, Sask.  
11. "We do not exhibit shoes, we repair them."

**J. Shultis**  
Uhrmacher und Schmuckwarenhandler  
Northern Bldg., Humboldt, Sask.

**Der einzige katholische Uhr-  
macher in Humboldt. Brin-  
gen Sie mir Ihre reparatur-  
bedürftigen Uhren, Schmuck-  
sachen, Augengläser. Zufrie-  
denheit zugesichert.**



**V.D. Volksverein deutsch-canadischer Katholiken**

4. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 5. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 6. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 7. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 8. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 9. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.  
 10. S. J. J. Humboldt, Sask., Generalsekretär.

**St. Peter's-Kolonie.**

**Münster und anderswo.** — Vor ein paar Monaten erschien im St. Peter's Bote ein Artikel, in dem Herr John B. Weber aus Norden, Man., ein Artikel, „Wünsche zur Befreiung der Siedler“.

Die Redaktion hatte sicher gehofft, daß der selbe große Interesse an der Sache erwecken würde, zumal es sich hier um eine große Gefahr handelt, die den ganzen Farmerstand, ja den ganzen Lande droht. In unserer allerersten Nähe scheint diese Gefahr noch keine unmittelbare zu sein, obgleich man auch hier schon überall eine Menge dieses Unkrautes entdecken kann. Wenn der Artikel Interesse erweckt hat oder wenn sonst intensives praktisches Interesse besteht, so ist es uns wahrhaft entgangen. Nur zu gerne würden wir öffentlich unsern Artum eingestehen, wenn wir uns darin täuschen sollten. Aber das Wort des Dichters scheint sich eher zu bewahrheiten: „In allen Wipfeln ist Ruh'.“ — Wenn jemand sich überzeugen will, wie nahe die unmittelbare Gefahr bereits an uns herangerückt ist, dem raten wir, zur Mitternacht dieser gelben Zeit einen Ausflug von Humboldt südlich bis Guernsey und von da nach Quill Lake zu machen. Da kann er etwas zu sehen bekommen. — Aus dem Berichte der letzten Council-Versammlung der Rural Municipality von Wolverson, 340, haben wir mit Freuden gelesen, daß man sich wenigstens mit der Soudittel befaßt. Wenn nur solche Beschlüsse nicht bloß für die „Minutes“, das Papier, bestimmt sind, damit es den Anschein habe, als sei etwas getan worden. — Von Mr. Weeber's Artikel wurde ein extrakter Abdruck gemacht. Wer eines oder einige Exemplare wünscht, kann sie gegen Einzahlung eines 1 Cent Stamp frei erhalten.

**Pilger.** — Am 15. April starb der erst acht Monate alte Viktor Curin, Sohn der Familie Heinrich Nieland, und wurde am 17. April auf dem Friedhofe zu Pilger begraben. Wer möchte nicht das glückliche Los dieses unschuldigen Kindes teilen?

Am 18. April starb Frau Anna Fleischhacker in dem hohen Alter von 93 Jahren und wurde am 19. April nach einem Requiem-Gottesdienste begraben. Möge ihr der liebe Gott nach so vielen mühevollen Jahren die ewige Ruhe verleihen!

**Warrsburg.** — Am Sonntag, den 16. Mai, wird Warrsburg in der Gemeindehalle seinen großen Basar abhalten. Wie viel Interessantes es da für jedermann gibt, ist aus vergangener Erfahrung allgemein bekannt. Wer diese Gelegenheit verfaßt, wird es lange bereuen.

**Cudworth.** — Es wird nicht mehr lange dauern, bevor Cudworth unter den „Städten“ der Kolonie die zweite Stelle einnehmen wird, und dann wird es alsbald den Wettlauf um den ersten Platz beginnen. Nach dem Mr. Turcotte sein Hotel von Dana nach Cudworth transferiert haben wird, wird dieses im Besitz von zwei Hotels sein, die allen modernen Ansprüchen Genüge leisten werden. Eine Firma von Saskatoon hat es übernommen, dieses Hotel nach Cudworth zu ziehen. Mr. Lupton ließ sein Hotel in letzter Zeit ummodellieren und beutener einrichten.

— Aus der Umgegend von Cudworth werden Waggonsladungen von Kartoffeln verfrachtet, die nach Duluth, St. Paul oder Minneapolis gehen. Wer jetzt Kartoffeln zu verkaufen hat, ist gut daran, da sie einen schönen Preis einbringen.

— Die jährliche Versammlung der Cooperative Creamery Association am 6. April war gut besucht. Mr. Gregory von Battleford hielt einen längeren und sehr interessanten Vortrag über das Geschäft des letzten und der vorhergehenden Jahre. Das Jahr 1925 war ein sehr gutes. Mr. Wm. Henneberg wurde anstelle des Mr. E. Toole zum Direktor erwählt. Die Mitglieder des Board bezielten auf einstimmigen Beschluß der Versammlung ihre Posten.

ren redlichen Anteil dazu bei. Es wäre hart zu bestimmen, wo die meisten und größten Kartoffeln wachsen.

**Münster.** — Am Mittwoch, dem 21. April legte der Ehrw. Vater Stephan Mohorko, der in Steiermark geboren ist, vor dem Hochw. Abte Michael in der Klosterkapelle seine feierlichen Gelübde ab. Die ganze Klostergemeinde und die Studenten des Kollegiums wohnten den ergreifenden Zeremonien bei. Hr. Stephan wird in Valde die hl. Priesterweihe empfangen und wahrscheinlich in den Ver. Staaten seine erste hl. Messe lesen.

**Humboldt.** — Am kommenden Sonntag, dem 25. April, nachmittags um 3 Uhr, beginnt der Religionsunterricht für alle Kinder der Gemeinde, welche die Separatsschule nicht besuchen. Abgesehen von einigen Wintermonaten, in denen auswärtige Kinder schwerlich kommen können, wird dieser Unterricht das ganze Jahr hindurch regelmäßig erteilt.

— Letzten Sonntag hielt State Deputy Mac Nimmen in der Versammlung der Knights of Columbus eine Rede. Da aber weder über die Versammlung noch über die Rede ein Bericht einliefen, ist vor auszusetzen, daß dieselben nichts für das weitere Publikum Interessantes enthalten.

**Münster.** — Am kommenden Sonntag, dem 25. April, wird der Theaterverein um 3 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends das Drama „Redemption“ („Die Erlösung“) auführen.

— Letzten Sonntag abend wurde im Kollegium die „Save the Forest“ Woche begangen. Der Hochw. P. Cosmos hielt einen Vortrag an die Studenten über die kanadischen Wälder und die große Wichtigkeit, welche sie für Canada besitzen. Das Theater trug durch einige bekannte Weisen zur Unterhaltung bei.

**Münster.** — Nächsten Sonntag wird nachmittags nach dem Segen eine Gemeindeversammlung in der Pfarrkirche stattfinden. Eine allgemeine Beteiligung der Pfarrmitglieder ist erwünscht.

— Herr J. J. Mamer von Lake Lenore, Sohn des Herrn Lorenz Mamer, übernahm die Farm seines Vaters östlich von Münster.

**Satz-Jesu Freistelle.**

Visher eingegangen	\$1,420.55
John Brenneis	1.00
John Wunderlich Sr.	5.00
	\$1,426.55

— Vergelt's Gott!

**Bekanntmachung.**

Da auf mein Inserat im St. Peter's Bote innerhalb zwei Wochen 50 Angebote eingelaufen sind, so halte ich es für schicklich, durch diese Zeitung allen, welche darauf geantwortet haben, zu danken. Zugleich muß ich bemerken, daß meine finanzielle Lage es mir nun erlaubt, einige niedrig eingekaufte und wenig verbesserte Stücke Landes zu berücksichtigen.

**Achtungsvoll**

Peter Strügel,  
 Wrightholme, Sask.  
 (Die in dieser Bekanntmachung enthaltene Tatsache beweist, daß Inserate im St. Peter's Bote gute Erfolge bringen. Red.)

**Münster Getreidepreise:**

Wittwoch, den 21. April 1926

Sorte	Truck
Weizen No. 1 Northern	1.41 1.50
No. 2	1.37
No. 3	1.32
No. 4	1.23
No. 5	1.12
No. 6	.99
Futter	.85
No. 1 Rejected	1.31
No. 2	1.25
No. 3	1.21

Häher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 20 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört.

**Darfer No. 2 C.W.**

No. 2 C.W.	38 .51
No. 3 C.W.	34
Extra Futter	34
No. 1 Futter	31 1/2
No. 2 Futter	28 1/2
Rejected	26
Gerste No. 3 CW	48 .65
No. 4 CW	43
Rejected	38
Futter	37
Hoggen	74
Flachs	1.72

**Feuer bedroht unsere nationale Erbschaft.** Nachlässigkeit verheert jährlich 3,000,000 Acres kanadischer Waldung.

Der Verlust liegenden Holz durch Feuer ist fortgesetzt ein erschreckender.

Im Durchschnitt werden jährlich über 3,500 Millionen Fuß Holz (board feet) zerstört. Die Waldungen von Canada werden in einem Maße gelichtet mit dem sie unmöglich Schritt halten können; mehr als die Hälfte dieser Ausrottung ist dem Feuer, dem Ungeziefer und der Fäulnis zuzuschreiben. Die Zukunft der Forst-Industrie ist ebenso von den erst kürzlich gepflanzten Schößlingen und den jungen Bäumen abhängig wie der Holzpreis und das Papier und die Holzpulver und die Industrie im allgemeinen v. reifen Holz — beide müssen von den Verbesserungen durch Feuer gerettet werden.

Abgesehen von dem Schaden, welchen die Waldung dem Farmer und seinem Vieh gewährt, sind die Ansiedler in den Waldgebieten weitestgehend von den Waldungen für Winterarbeit abhängig. Fortschritt mit Feuer bei Urbarmachung des Landes ist unbedingt notwendig — verbranntes Holz bezahlt seinen Lohn.

Canada besitzt die großartigste Inland-Fischerei der ganzen Welt. Aber diese vortrefflichen Fische, die der Ernährung und dem Sport dienen, brauchen reines, kaltes Wasser in den Flüssen, um sich zahlreich vermehren zu können. Waldbrände sind dem Leben der Fische schädlich.

Das Wild zieht ausländische Touristen an und veranlaßt Kanadier, der freien Natur Vergnügen, Gesundheit und Abenteuer zu suchen.

Diese Tiere sind vorwiegend ein Produkt des Waldes, sie sind für Schutz und Nahrung ganzlich davon abhängig. Waldbrände sind daher für solches Wild überaus verderblich. Neunzig Prozent der Waldbrände werden durch Nachlässigkeit verursacht. Um Sie Ihren Teil, um diese Verwüstung und Vernichtung zu verhindern?

Charles Stewart,  
 Minister des Inneren.

**FOR SALE**

One Fordson Tractor and one John Deere Pony Plow, both as good as new. I will personally guarantee these articles. Cheap for cash. Apply: A.W. Locher, Muenster, Sask.

**Dr. J. M. Ogilvie**  
 Physician and Surgeon  
 Humboldt, Sask.  
 Tel.: Office 122 Wohnung 100  
 Office: Main Street

**Zu verkaufen**

320 Acres gutes Ackerland, 1 1/2 Meilen von der Schule und 3 Meilen von der Stadt St. Walburg, Sask. Gutes Haus nebst guten Stallungen auf der Farm. Guter Brunnen. Der Englische Acker kreuzt das eine Viertel, 9 Pferde, 11 Milchkühe, keine volle Ausstattung von Maschinen geht mit in den Kauf. 200 Acres unter Kultur. Remise alles einbezahlt.  
 Mid. Sander, Sr.,  
 St. Walburg, Sask.

**GINGHAMS**

make delightful little cool dresses for spring and summer wear. We have them in very attractive patterns and the values will surely appeal to the housewife that is looking for economy.

An imported English Gingham, 27 inches wide, that will give splendid wear and will wash well. A large assortment of fancy and plain patterns make selection easy. Price per yard **19c**

Best Quality Canadian Gingham, extra fine weave, full 27 inches wide. A big range of patterns in stripes, plaids and checks and colors that are most attractive. Per Yard **25c**

**OUR SPECIAL GINGHAMS**

32 inches wide and woven of the finest yarns. A cloth that is unequalled for women and children's dresses. A great range of patterns are shown in different colors and combinations. Per yard **35c**

**Bruser's LIMITED**  
 WHERE EVERYBODY GOES

**Do You Know**

?

that the **St. Peter's Messenger and St. Peter's Bote**

Are read every week by thousands throughout the Province and beyond? These two Papers are, therefore, a **Splendid Advertising Medium**

Our Advertisers are loud in their praises for the results obtained.—Give us a trial. Write for rate-cards today — You will be more than satisfied.

**St. Peter's Press, Muenster, Sask.**



Dritter Sonntag nach Ostern

Johannes 16, 16 — 22.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Die Worte Jesu, die das Evangelium uns berichtet, bilden einen Teil der langen und erhabenen Ansprache, welche er nach dem letzten Abendmahl und unmittelbar vor seinem Gange nach dem Ölberge an die Apostel richtete. Große Traurigkeit und Niedergelassenheit hat sich ihrer Herzen bemächtigt. Aber die Stunde der Entscheidung hatte geschlagen und sie mußten wissen, was ihnen bevorstand. Was er ihnen schon oft in verschiedenen Worten vorhergesagt hatte, kündete er diesmal in die wenigen Worte, die sie bei jeder bitteren Erfahrung sich leicht ins Gedächtnis zurückrufen konnten: „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen.“

Das ist das Programm Christi nicht bloß für die Apostel, sondern für alle seine Jünger und Nachfolger bis zum Ende der Zeiten. Der Apostel Paulus wußte das aus der Lehre des Meisters und hatte es an seinem eigenen Leibe bis zum Uebermaße erfahren. Deshalb schrieb er an seinen Schüler Timotheus (2. Tim. 3, 12): „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesus; werden Verfolgung leiden.“ Das ist der Grund, warum die Welt so viele Nachfolger hat und so wenige Christo anhangen. Fast alle wollen bei jener Partei sein, wo Freude und Frohlocken herrscht; fast niemand kann es über sich bringen, dort anzuhören, wo Anstoß zum Weinen und Wehklagen vorhanden ist. Zu den Nachfolgern der Welt gehören nicht nur jene, die von Christus und seiner Lehre nichts wissen oder nichts wissen wollen, wie die Juden und die Heiden, die ausgesprochen Ungläubigen und Gotteslästerer, oder auch jene, die sich nach eigenem Gutdünken über Christus und seine Nachfolge eine den Grundfragen der Welt angepaßte Lehre zurechnen: daß sie gehören auch jene, die sich zu den wahren Nachfolgern Christi rechnen und bei ihm ausharren bis zum glorreichen Eingange in Jerusalem oder auch bis zum Abendmahl, ihn aber verlassen, verleugnen und veraten, ja sogar seinen Feindern sich ankließen, sobald und so oft es zum Ölberg, vor den Richterstuhl oder auf den Kalvarienberg geht.

Das obige ist aber nur das halbe Programm Christi. Die zweite Hälfte desselben lautet: „Ihr werdet traurig sein, aber eure Trauer wird in Freude verwandelt werden.“ Und für die Kinder der Welt gilt ein zweites Satz: „Die Welt wird sich freuen, aber ihre Freude wird in Trauer verwandelt werden.“ Und nicht bloß das. Die Freude, in welcher eure kurze Trauer wird verwandelt werden, wird eine bleibende und unveränderliche sein: „eure Freude wird niemand von euch nehmen.“

Desgleichen wird auch die Trauer, welche der kurzen Freude der Welt finst folgen wird, eine bleibende und unveränderliche sein. Aber — so leuchten die Kleinflecken und feigen Seelen — die Trauer des wahren Christen sowie die Freude der Welt dauern die ganze Lebenszeit. Welcher gewöhnliche Sterbliche aus Fleisch und Blut konnte es ertragen, sein Leben zu vertrauen, während die Welt mit Lustbarkeiten und Genüssen aller Art ihn lockt? In diesem Gedanken, der fast wie ein unumstößlicher Lehrsatz überliefert ist, liegt eine große Unwissenheit. Christus selbst ist der Prophet, der den einen Trauer und den anderen Freude in diesem Leben vorausgesagt hat. Aber er hat niemals gesagt, noch enthält die ganz-

dem muß mit ganzem Herzen Gott dienen. Denn „niemand kann zwei Herren dienen“ (Matth. 6, 24) und „Gott ist ein eifernder Gott“ (2. Moses 34, 14), der seinen Nebenbuhler neben sich duldet.

Leider geht es den Menschen zu oft wie den Aposteln im Evangelium. Christus sagte ihnen: „Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen.“ Die erste kleine Weile ist auch nach gewöhnlichen menschlichen Begriffen klein, es war die Zeit von dem letzten Abendmahl bis zur Himmelfahrt Christi, ein Zeitraum von ungefähr sechs Wochen. Christus sagt nämlich: „Denn ich gehe zum Vater.“ Die zweite kleine Weile jedoch ist nach den Begriffen des gedankenlosen Menschen eine außerordentlich lange. Denn sie schloß das Leben eines jeden Apostels bis zu dessen Tode ein. Erst nach dem Tode sollten sie den Seelend im Himmel wieder sehen. Auf uns angewandt bedeutet es das ganze Leben auf Erden. Wie die Apostel sprachen: „Was ist das, daß er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet“, so sprechen auch die Menschen, wenn nicht die Erfahrung sie eines Besseren belehrt hat oder ihr Verstand durch Veranschaulichung der Dinge die Wahrheit einflößt. Das Kind, das am Anfang seiner Lebensbahn steht, kann das Ende derselben nicht sehen, so lange kommt sie ihm vor. Nicht viel besser geht es dem Jüngling und der Jungfrau, welche die Reife des Lebens noch nicht erreicht haben. Würden sie einen alten Mann v. 60 oder noch mehr Jahren fragen, ob denn ein solches Alter nicht eine sehr lange Zeit sei, sie würden unfehlbar dieselbe Antwort erhalten, und ihre eigene Erfahrung wird ihnen die Wahrheit bald bezeugen: „Es war nur eine kleine, eine sehr kleine Weile.“ Aber auch der Verstand könnte das jedem fernerklar machen. Man schlage nur des Aus der Geschichte auf und lasse an dem Auge des Geistes die unzähligen Geschlechter vorübergehen: die Lebenszeit eines jeden und aller zusammen war nur eine kleine Weile, alles Vergangene mit seinen Tausenden von Jahren ist auf ein Nichts zusammengedrumpft. Man lese im heiligen Buche nach über die Geschlechter der Väter mit ihrer langen Lebenszeit: Die Tage Adams waren 930 Jahre und er starb — alle Tage Seths waren 912 Jahre und er starb — alle Tage Enos waren 905 Jahre und er starb — alle Tage Kains waren 910 Jahre und er starb — alle Tage Males waren 895 Jahre und er starb — alle Tage Jareds waren 962 Jahre und er starb — alle Tage Methusals waren 969 Jahre und er starb... (1. Moses 6.)

Wahrhaftig, auch das längste Menschenleben ist nur eine kleine Weile. Aber so klein sie ist, so wichtig ist sie auch. Denn sie ist der Same der zukünftigen Ewigkeit. Was wird unsere Wahl für diese kurze Weile sein? Wollen wir zu denen gehören, von welchen es am Ende der Zeiten heißen wird: „Selig sind die Toten, die im Herrn starben! Bon nun an, spricht der Herr, sollen sie ruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Offb. 14, 13)? Oder wollen wir es lieber mit jenen halten, die am Ende ihres Lebens von den Gottesfürchtigen so anrufen müssen: „Die sind es, die wir verlockten und mit schimpflichen Reden verhöhten. Wir Toren hielten ihr Leben für Lärm und ihr Ende für schimpflich! Siehe, wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Los unter den Heiligen ist! So haben wir uns also verirrt vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit leuchtete uns nicht, und die Sonne der Erkenntnis ging uns nicht auf! Wir sind müde geworden auf dem Wege der Bosheit und des Verderbens und wandelten harte Wege, aber den Weg des Herrn erkannten wir nicht. Was half uns der Stolz, was nützte uns des Reichthums Prohlererei? Alles ging vorüber wie ein Schatten... So ist die Sprache der Sünder in der Hölle“ (Weisb. 5, 3—11). — Die Zeit der Wahl ist jetzt, heute, nicht in kommenden Jahren oder morgen. Denn es heißt: „Denke, wenn ihr keine Stimme höret, verkörpert eure Herzen nicht“ (Psalm 94, 8).

Wenn die Welt von ihren Freunden spricht, so meint sie nicht bloß jene reinen und unschuldigen Freuden, welche auch die Gottesfürchtigen genießen dürfen und welche Gott in ungezähltem Maße über das menschliche Leben gestreut hat, sie meint vor allem die sündhaften Genüsse, die ungezählte Verführung der verdorbenen Leidenschaften der menschlichen Natur. Aber die Erfahrung lehrt jeden Gotteslosen, nicht erst am Ende seines Lebens, obgleich gerade dann am deutlichsten, sondern nach jedem Genusse, daß die Verführung dieser niederen Leidenschaften den Menschen nicht glücklich machen kann. Und wie wäre es auch möglich, daß der Mensch glücklich wäre, der seine ganze menschliche Würde opfern muß, um eine schmutzige Freude zu erhalten? Freiheit ist des Menschen höchstes natürliches Gut — der Gott löse gibt sie preis und stellt sie in den Dienst der Leidenschaft, statt des freien Willens wird diese auf den Thron erhoben und beherrscht allfälligkeiten des Menschen. Und welche ein unidäbares Gut ist sein Verstand, durch den er das Wahre erkennen und es vom Falschen unterscheiden, dessen Licht dem freien Willen den rechten Weg weisen soll! Woju aber brennt der Gottlose seinen Verstand? Auch ihn stellt er in den Dienst der Leidenschaft, indem er ihn dazu mißbraucht, die raffiniertesten Mittel zur Verführung der Leidenschaften zu finden. Und dar in soll Freude und Glück bestehen? Magu denn ein Herrlicher glücklich sein, indem er sich unter die Herrschaft des schamlosten Sklaven begeben? Noch viel weniger kann der Mensch glücklich sein, der zum Sklaven seiner Leidenschaften wird, über die er selbst zum Herrscher bestellt ist.

Noch auf vielfache Weise ließe sich zeigen, daß die Trauer der Diener Christi das wahre Glück und die edelste Freude nicht ausschließt, sondern im Gegenteil dieselbe bewirkt; ebenso, daß die sogenannten Freuden der Welt mit der wahren Freude nichts gemeinsam haben, sondern schon das gegenwärtige Leben höchst unglücklich machen. Statt aber mit vielerlei Reweisen d. Zeit zu verwenden, ist es besser, den Rat Christi zu befolgen, den er einst Jesus den Juden gab: „Wenn jemand seinen (des Vaters) Willen tun will, so wird er inne werden, ob diese Lehre v. Gott sei“ (Joh. 7, 17). Um zu erfahren oder inne zu werden, ob der Geist Gottes und er allein Freude und Glückseligkeit schon in diesem Leben bringen kann, braucht einer bloß die Probe zu machen. Nur darf er nicht mit geteiltem, son-

dern muß mit ganzem Herzen Gott dienen. Denn „niemand kann zwei Herren dienen“ (Matth. 6, 24) und „Gott ist ein eifernder Gott“ (2. Moses 34, 14), der seinen Nebenbuhler neben sich duldet.

Wahre Gottesstreiter.

Die hl. Magdalena Sophie Parat.

Un erwartet war Mutter Parat im Kreise der Schwedern erdienen, als sie zur Mittagsruhe verläßt waren. Die Erbenstrauen binggen mit inniger Liebe an ihrer fünf undachtzigjährigen Generaloberin, ja sie verehrten sie als Heilige. Sie konnten ja alle ihren fetten Mäulen, ihre tiefe Frömmigkeit, ihr breunnen des Verlangens, Menschenleben zu retten, und vor allem ihre unvergleichliche Demut. Sie wußten es alle, wieviel sie gebetet und geduldet, bis sie den Erben der Schwedern dem heiligsten Herzen Jesu geeirnt und gegen alle Gefahren sicher gestellt hatte. Sie wußten, daß sie viele Nächte durchwacht, bis sie dem Erben ihre Regel gegeben; sie wußten, welche Summe von Entbehrungen es sie gekostet, zweieinhalbzig Jahre lang die Zeit als Generaloberin zu tragen, über hundert Mäster in den verchiedenen Staaten Europas und Americas zu gründen und mehr als vierhundert Erbensfrauen unter dem Panzer des göttlichen Herzens zu sammeln, um sie zu frommen Mästerfrauen heranzubilden und mit ihrer Hilfe in die Herzen der Jugend, besonders der jungen Mädchen, gesunde christliche Grundbisse zu pflanzen. Sie wußten auch, daß die Blut der Gottes- und Nächstenliebe in Mutter Parats Herzen mit zunehmendem Alter nicht nachließ, sondern von Tag zu Tag wuchs. Darum war ihnen jedes Wort aus ihrem Munde kostbar.

Auch jetzt umringen die frommen Jungfrauen ihre Mutter mit frohen Mienen. Aber heute — es ist der 21. Mai 1865, der Sonntag vor Christi Himmelfahrt — spricht sie ein seltsames Wort: „Es drängt mich zu kommen; denn Donnerstag geht's in den Himmel!... Und vorher müssen wir uns doch noch sehen!“ Die Schwedern verstanden nicht, daß die geliebte Mutter von ihrem Tode redete; sie hösten das Wort biblisch und bezogen es auf das bevorstehende Fest.

Dann sprach sie von den Verheerungen, welche der glaubenslose Unterdrück unter dem Volke anrichtet, und machte ihre Töchter, wie sie schon oft getan, noch ein letztes Mal, sein Opfer zu scheuen, um die Jugend zur Gottesfurcht zu erziehen. Ihr Abschiedswort war: „Betet für mich, wenn ich gestorben bin!“

Am nächsten Tage stand sie um 5 Uhr auf wie alle Tage. Auf den Armen hielt sie ihre tägliche Betrachtung, das Kreuzifix in der Hand. Dann ging sie zur heiligen Messe. Aber ihre Denkfassung dauerte diesmal länger als gewöhnlich. Als sie in ihre Zelle kam, wurde sie ohnmächtig; bald sah man, daß sie einen Schlaganfall erlitten, der ihr die Sprache geraubt hatte. „Hände ich beim lieben Gott Erhöhung!“ hatte sie einmal bemerkt, „dann werde ich beim Tode gar nichts sagen. Man wird dann auch der Mühe überhoben sein, meine letzten Worte zu wiederholen.“ Nun erfüllte Gott ihre Bitte. Sie beichtete durch Zeichen und empfangt die heiligen Sakramente. Die folgende Zeit lag sie regungslos mit geschlossenen Augen; ihr Zustand veränderte sich von Stunde zu Stunde. Am Donnerstage nachts um 11 Uhr entschlief sie. So war es wahr geworden, was sie am Sonntag vorhergesagt: „Donnerstag geht's in den Himmel.“

Aber noch im Tode zeigte Mutter Parat ihre Liebe zu den Menschenleben. Einmal hatte Baronin von Verlichingen aus Stuttgart an sie gewandt, damit sie von Gott die Gnade der Pechung für ihren Gatten erbittet; sie selbst war nämlich mit Gottes Gnade von Protektionismus zur katholischen Mutterkirche zurückgekehrt, und ihr Herz hatte keinen feindlichen Wunsch, als daß auch ihr alternder Gemahl dieses Glückes noch teilhaftig werde. Doch alle Mühe und alles Peten schien unfruchtbar. Mutter Parat hatte die bestimmte Baronin getrostet und ihr verprochen: „Wenn der Herr mich einig gnädig in den Himmel aufnimmt, soll dies die erste Gnade sein, die ich von ihm erbitte.“ In den Tagen, da Mutter Parats Liebe zu Ende ging, lag auch Baron von Verlichingen auf dem Tod krank, ohne jedoch seinen Sinn geändert zu haben. Am 25. Mai ließ er dem König von Württemberg verordnen, er scheide als überzeugter Protestant

aus dem Leben. In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai aber verlangte er plötzlich nach einem katholischen Priester, um von ihm in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Der Geistliche war bald zur Stelle. Als er sich von der Aufrichtigkeit der Bitte überzeugt hatte, spendete er dem Todkranken die heiligen Sakramente. Wenige Tage darauf starb der Baron als Sohn der katholischen Kirche im Frieden des Herrn. Als die Nachricht nach Stuttgart kam, daß in jener Nacht vom 25. auf 26. Mai Mutter Parat gestorben sei, da wußten die Baronin und ihre Kinder, wenn sie des Toten und ihr eigenes Glück zu danken hatten.

Magdalena Sophie Parat ist einer der leuchtendsten Sterne, die im vorigen Jahrhundert am christlichen Sternhimmel erdienen sind; an ihr hat sich das Wort der Heiligen Schrift erfüllt: „Die weise waren, merden strahlen wie der Glanz des Firmaments, und die, welche viele zur Gerechtigkeit angeleitet haben, wie die Sterne in ewige Zeiten“ (Dan. 12, 3). Durch viele Wunder hat Gott seine Dienerin ausgezeichnet und dadurch gezeigt, daß sie bei ihm in der ewigen Glorie wohnt. Schon am 21. Mai 1908, also nicht einmal fünfzig Jahre nach ihrem Tode, wurde Mutter Parat selig gesprochen. Aber Gott will sie noch mehr erhöhen, denn nach der Seligsprechung zeigte sich von neuem ihre Wundermacht; deshalb wurde der Seligsprechungsprozess alsbald eröffnet. Die Seligsprechung erfolgte im Jahre 1925. — Du, lieber Leser, kannst wohl nicht Lehrer deiner Mitmenschen sein und „viele zur Gerechtigkeit anleiten“. Aber viel leicht kannst du doch dem einen oder anderen durch ein gutes Wort zur rechten Zeit ein Führer sein auf dem Weg zum Himmel, und vielleicht kamst du durch eine rechtzeitige Mahnung die eine oder andere Sünde verüben. Tue es, so immer du kannst. Es wird dir nicht unbekannt bleiben. Möge die selige Mutter Parat für dich beten, daß Gott dir in solchen Augenblicken den rechten Gedanken in den Sinn und das rechte Wort auf die Lippen gibt!

Prof. Hans Brand's Geschichtsklitterungen.

(Fortsetzung von Seite 6.)

das Mittelalter anging, irgendwie in der Tiefe unseres Bewusstseins verankert sein muß. Deutschland aber gewählte seine Stellung in jenem Imperium nicht nur nach und Ansehen, sondern auch die Anregung und Möglichkeit, seine Kultur während des Mittelalters in jenem Maße zu fördern, die heute noch unsere Bewunderung erregt. Juden muß es befremden, daß Professor Brande, wenn er nun schon einmal von der Außenpolitik der deutschen Kaiser im Mittelalter reden will, sein Wort verliert über die Ausdehnung des Reiches nach Südosten und Nordosten. Als die deutschen Truppen im Weltkrieg 1914/15 in den Osten vorrückten, erwachte im deutschen Volke sofort auch die Hoffnung, daß das alte deutsche Kulturgebiet an der Elbe wieder mit Deutschland wieder vereinigt werden. In Wirklichkeit ist auf allen Seiten nur der Verlust alter deutscher Gebiete, die im Mittelalter durch Eroberung und Kulturarbeit für das Reich gewonnen worden waren, zu verzeichnen. Professor Brande noch: das alles natürlich der angeborenen politischen Unfähigkeit der Deutschen zuzuschreiben. Es bleibt jedoch die merkwürdige Tatsache bestehen, daß bis zur Reformation Deutschlands Macht nach allen Seiten hin anerkannt wurde und nur wenig oder gar keinen äußeren Einbruch in die Erdennähe tretenden Abbruch erfahren hatte.

Die Reformation in der erte Hauptstadt deutscher Schandide, die dann von Freuden seit Friedrich dem Großen in eigenmächtiger Weise zur Verherrlichung seiner eigenen Größe und Formachtsstellung ausgenutzt wurde. Wären die Deutschen wirklich so ganz unpolitische Kopie, so konnte das alte Reich nicht 1900 Jahre alt werden. Laß das neue Deutschland nicht nur wenig über 50 Jahre denerte, bemerkt dagegen, daß es von vornherein von falschen, voraussetzungen ausging. Und doch hat gerade die Richtung, deren Anführer Professor Brande im „Atlantische Monats“ vertritt, den Wiederaufbau des neuen Reiches, Bismarck, als den größten Staatsmann des deutschen Volkes gebietet. C. Z. d. C. P.

Vereinigte Staaten

Santa Rosa, Cal. — Am vorletzten Sonntage starb hier Luther Burbank, der weltberühmte Pflanzenzüchter, im Alter von 77 Jahren. Es gelang ihm auf seiner kalifornischen Versuchsfarm, nicht nur zahlreiche neue Blumenarten zu züchten, wie 3. 2. Rosen, welche das ganze Jahr hindurch blühen, sondern auch andere Pflanzen und Früchte, wie eine fleislose Pflanze, einen dornlosen Reigenkaktus, eine Nischenartische oder Zucchini, verbesserte Kartoffeln u. dgl. Burbank war ein großer Mann in seinem Fache und es wurde ihm mit Recht allgemeine Anerkennung und Bewunderung zuteil. Leider ging es ihm in seinem Alter ähnlich wie seinem Landsmann, dem großen Erfinder Edison. Beide schlossen aus ihren großen Erfolgen in der materiellen Welt, daß ihr Urteil auch in anderen Dingen maßgebend sei. Beide gaben ihre Anstrengung ab, die in alle Welt hinausposaunt wurde, daß es nichts Außerweltliches oder Übernatürliches gebe. Das Sprichwort: „Schmeichle dich bei deinem Leuten“ gilt nicht bloß für das gewöhnliche Volk. Mancher sonst große Mann ist durch Nichtbeachtung desselben Klein geworden.

Das Salz.

Seine Entstehung und Gewinnung.

In den südlichen Ländern wird Salz aus dem Meerwasser aus dem salzhaltigen Meerwasser gewonnen. Man leitet Meerwasser in leichte Rutschen, schließt diese gegen den Rückfluß des Wassers ab, läßt das Wasser unter der heißen Einwirkung der Sonne verdunsten und behält als Rückstand das Salz.

In Deutschland gewinnt man das Salz aus den Ruckhöhlen, die das Meerwasser in den Urzeiten der Erdenbildung zurückgelassen hat. Weite Gegenden unseres Vaterlandes waren einst Meeresboden, und in den seichten Ruckhöhlen bildeten sich Salzablagerungen, die erhalten blieben, als das Meer längst zurückgetreten war u. festem Lande Platz gemacht hatte. Mit der zunehmenden Faltung der Erde und den Veränderungen in Berg und Tal, die das Land erfuhr, wurden die Salzlager von Gebirge überdeckt und blieben so der Nachwelt erhalten. Aus diesen Lagern decken wir heute unseren Salzbedarf. Zum Unterschied von den Ländern des Mittelmeeres, die ihr Salz aus dem noch heute wogenden Salzmeer gewinnen, gewinnen wir also unser Salz aus den Schätzen eines Meeres der Urzeit, die als Salzstein im Boden unseres Vaterlandes lagern. Aber die Art der Gewinnung ist verschieden und darin liegt der Unterschied zwischen den beiden in den Handel gebrachten Arten von Salz, dem Steinsalz und dem Stein Salz.

Das Steinsalz wird bergmännisch gewonnen, d. h. das Salzgestein wird im Bergbau abgebaut, zutage gefördert, vermahlen und dann als Verbrauchssalz auf den Markt gebracht.

Ganz anders ist das Verfahren beim Steinsalz, und dieses Verfahren ist auch das älteste, das Deutschland geist wurde. Das Steinsalz wird aus der Sole gewonnen. Sole aber ist Salzwasser, das bis zu 26 Prozent Salz enthält. Die Sole tritt entweder in natürlichen Quellen zutage, wenn unterirdische Wasserläufe ein Salzlager erreichen, dies ausfallen und dann als gefällige Sole zutage treten. Oder die Sole wird künstlich gefördert, indem man in einem Salzlag durch Zuleitung von Wasser das Salz ausfallen läßt und die mit Salz gesättigte Sole in Leitungen zutage fördert. Die gewonnene Sole wird in Pfannen durch Feuerung erhitzt, wobei das Salz bei einer Temperatur von 90 Grad sich ausfällt und in Salzkrallen zu Boden fällt. Diese Salzkrallen werden aus der brodelnden Pfanne hervorgeholt, erwarmt und getrocknet und dann als Steinsalz auf den Markt gebracht.

Munge Tiere.

In einem Zirkus war ein Stall mit 20 Elefanten. Eines Tages bestam ein Elefant, der sich in der Stalltür geirrt hatte, um ihn zu füttern, hat das gewöhnliche frischen Abfalls einen großen Bottich mit heißem Wasser, in das er zwei Fleiden Müll geschoben hatte. Am nächsten Tage hüllten die anderen 19 Elefanten ein.

